

Inklusion in der Archäologie. Ein Vorwort

Barbara Hausmair

Zitiervorschlag

Barbara Hausmair. 2022. Inklusion in der Archäologie. Ein Vorwort. Forum Kritische Archäologie 11:106–109.

URL <https://www.kritischearchaeologie.de>
DOI <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-37535>
ISSN 2194-346X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung) International. Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Inklusion in der Archäologie. Ein Vorwort

Barbara Hausmair

Marginalisierung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung, ökonomischen Stellung, Alter, Geschlecht, oder aufgrund besonderer Körper sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Ausgrenzungsprozesse und die ihnen innewohnende Ungerechtigkeit samt der Herausbildung sozialer Ungleichheiten bleiben jedoch nicht unbeantwortet. Ihnen stehen Ermächtigungstendenzen benachteiligter Gruppen oder Bemühungen der Mehrheitsgesellschaften gegenüber, die eine gesellschaftliche Teilhabe aller zum Ziel haben: eine inklusive Gesellschaft (Hähn u. a. 2020).

Schon in der empirischen Soziologie Durkheims (1897) oder in Simmels formaler Soziologie (1908) fungieren Inklusion und Exklusion als Grundkategorien sozialer Ordnung, wobei hier Inklusion nicht als differenzierter Begriff im Sinne gleichberechtigter Teilhabe konzeptualisiert wird, wie er gegenwärtig im gesellschaftspolitischen Diskurs verstanden wird, sondern als ordnender Mechanismus der Gesellschaft. Dies steht im Gegensatz zu Luhmanns einflussreichen systemtheoretischen Überlegungen zum Verhältnis von Inklusion und Exklusion als antagonistischen Kräften, die einerseits die Teilhabe an verschiedenen gesellschaftlichen Subsystemen (Inklusion) bedingen, andererseits aber eine vollständige Integration in einzelne gesellschaftliche Subsysteme verhindern (Exklusion) (Luhmann 1998, 618–634). Denn die Diskussion in der Soziologie bewegt sich zunehmend weg von einem dialektischen Verständnis (Inklusion/Exklusion) hin zu einer Soziologie der Ungleichheiten, in der Inklusion und Exklusion nicht mutual exklusiv verstanden werden, sondern mitunter sogar kongruent sein können (Fitoussi und Rosanvallon 1998; Mascareño und Carvajal 2016; Stichweh 2016). Diese Entwicklungen in der Wissenschaftstheorie stehen in enger Verbindung mit einem an Einfluss gewinnenden politischen Inklusionsbegriff, der vom Ideal der gleichberechtigten Partizipation aller Menschen am gesellschaftlichen Leben geleitet ist, ohne jedoch Normen zu forcieren oder Unterschiede nivellieren zu wollen (Kuhlmann u. a. 2018).

Eine kritische Archäologie, die sich ihrer gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Verantwortung bewusst ist und eine ethisch fundierte Forschung über die „Anderen“ der Vergangenheit entwickeln möchte, sollte sich stets mit Fragen nach Ungleichheit und Ungerechtigkeit befassen, sowohl in historischer Perspektive als auch im Hinblick auf Forschungs- und Vermittlungspraxis. Inklusion als Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhalts, aber auch als Handlungsprämisse gegen Ungerechtigkeit und für die Stärkung einer solidarischen Gesellschaft stellt daher ein zentrales Thema dar. Doch welche Rolle spielt Inklusion eigentlich in der gegenwärtigen Archäologie?

Besonders die deutschsprachige Archäologie hat sich lange Zeit v. a. mit sozial mächtigen Gruppen oder Personen in vergangenen Gesellschaften befasst („Elitenforschung“, als Beispiel sei hier der Diskurs um „Fürstengräber“ in der Ur- und Frühgeschichte genannt, siehe Thrane u. a. 2010; im Gegensatz dazu Kienlin und Zimmermann 2012). Dass die Bildung von Eliten ebenso mit Prozessen von Inklusion (Wer ist/wird Teil einer privilegierten Gruppe?) und Exklusion (Wer ist/wird ausgeschlossen?) einhergeht wie die Formation von Randgruppen, wird jedoch selten explizit diskutiert. Erst in jüngerer Zeit werden Fragen nach sozialen Minderheiten und den Prozessen gestellt, die zu Ausschluss und Ausgrenzung führen (Bernbeck und Egbers 2019; AG Theorien in der Archäologie 2020). Vorwiegend erfolgt hier die Betrachtung aber durch die Linse der Exklusion: Minderheiten werden als Subalterne oder Außenseiter*innen konzeptualisiert, häufig gepaart mit einer Suche nach Distinktion und nicht normativen Mustern in den materiellen Hinterlassenschaften.

Beim digitalen Deutschen Archäologie-Kongress 2020 versuchten Cathrin Hähn, Judith Schachtmann und Barbara Hausmair unter dem Schirm der AG Wissenschaftsgeschichte bewusst einen Perspektivenwechsel und machten in ihrer Session „Inklusion in der Archäologie“ zum Thema (Hähn u. a. 2020, siehe ebenso Deutscher Archäologie-Kongress 2020, 3). Wie gegenwärtige Vorstellungen von „Andersartigkeit“ überhaupt zur Identifizierung von Minderheiten in archäologischen Kontexten führen, oder ob und wie Ermächtigungstendenzen von benachteiligten Gruppen oder inklusive Strategien einer Mehrheitsgesellschaft über die materiellen Hinterlassenschaften erforscht werden können, stand dabei ebenso zur Diskussion wie die Frage, wie Partizipation und Teilhabe von Minderheiten gegenwärtig in archäologischen Museen praktiziert werden und weiterentwickelt werden können.

Ziel der Session war es nicht, eine kohärente Theoriedebatte zum Begriff der Inklusion zu generieren, sondern zu eruieren, wie in der gegenwärtigen archäologischen Forschung und Museumspraxis überhaupt Inklusion gedacht wird und welchen Stellenwert sie hat. In der Session zeigte sich, dass in Museen Inklusion v. a. bei der Gestaltung von Angeboten für Menschen mit Behinderungen zum Thema wird, was die Relevanz der Teilhabe eines möglichst diversen Besucher*innenspektrums in Kultureinrichtungen hervorhebt, gleichzeitig Museen und Besucher*innen aber vor zahlreiche Herausforderungen stellt, die weit mehr beinhalten als den Abbau physischer Barrieren. Aber auch in der archäologischen Forschung kristallisierte sich Behinderung im Sinne unseres gegenwärtigen Verständnisses als bestimmendes Moment für die Frage nach Inklusion in der Vergangenheit heraus. Dieser Umstand ist ob der Tragweite des Inklusionsbegriffs in der Soziologie (s. o.) bemerkenswert, wie auch der Umstand, dass besonders bei Forschenden zum Thema Behinderung in der Vergangenheit ein hohes Bewusstsein herrscht, dass Behinderung als Strukturkategorie historisch kontingent ist und nicht notwendigerweise mit physischen oder kognitiven Besonderheiten von Menschen korrelieren muss. Im Wesentlichen spiegelt der deutschsprachige Diskurs – wie er sich bei der DAK-Session aber auch in der Publikationslandschaft zeigt (z. B. Hähn und Halle 2016; Kahlow 2019; Halle u. a. 2019) – hier internationale Trends, in denen Archäologien der Inklusion in der *Dis/ability History* (Bösl u. a. 2010; Burch und Rembis 2014; Nolte u. a. 2017) verwurzelt sind und der Forschungsfokus auf der Fürsorge für bzw. Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Sinne des modernen Medizinischen Modells von Behinderung liegt (z. B. Cross 1999; Hubert 2010; Southwell-Wright 2013; Schachtmann 2019). Besonders bioarchäologische Studien, die menschliche Überreste als Schnittstelle zwischen biologischen Gegebenheiten und kultureller Konstruktion untersuchen, dominieren hier international die Debatte (z. B. Hubert 2010; Byrnes und Muller 2017; Tilley und Schrenk 2017; Micarelli u. a. 2021/22).

Mit diesem Themenheft möchten wir der „Inklusion in der Archäologie“ im Forum Kritische Archäologie eine Plattform bieten. Die Beiträge stammen vorwiegend aus der DAK-Session und bilden dementsprechend die eben erläuterten Diskurse ab: eingeleitet von einer Erörterung zu Grundbegriffen und Entwicklungen der *Dis/ability History* und des Inklusionsbegriffs sowie deren Implikationen für eine inklusive Archäologie, befassen sich die Beiträge mit Fragen nach historischen Kategorien von Behinderung, Fürsorge und Inklusion in der Vergangenheit; mit den Erwartungen und Vorstellungen, die Menschen mit besonderen Bedarfen mit einem Museumsbesuch verbinden; und mit inklusiven Vermittlungskonzepten aber auch den damit verbundenen Herausforderungen, denen sich Museumsmitarbeitende und -gestaltende gegenüber sehen.

Als Standortbestimmung konzipiert, soll dieses Themenheft dennoch nicht nur den *status quo* der aktuellen Diskussion abbilden, sondern Impulse geben für eine künftige intensivere Auseinandersetzung mit Inklusion als Forschungsthema und als Leitmotiv für archäologische Praxis in Vermittlung, Lehre, Arbeit und Forschung. Denn Archäologie kann nur dann gesellschaftlich relevant sein, wenn sie möglichst viele Menschen in ihr Schaffen und ihre Forschungsfragen miteinbezieht.

Bibliographie

- AG Theorien in der Archäologie. 2020. *Programm der Sektion „Außenseiter*innen, Randgruppen und andere Unsichtbare“*, Deutscher Archäologie-Kongress 2020.
<https://www.agtida.de/programm-der-sektion-aussenseiterinnen-randgruppen-und-andere-unsichtbare/>.
 Stand: 10.11.2021.
- Bernbeck, Reinhard und Vera Egbers, Hrsg*. 2019. Subalterne Räume [Themenheft]. *Forum Kritische Archäologie* 8: 59–182. https://kritischearchaeologie.de/repositorium/fka/Forum_Kritische_Archaeologie_2019_8_Reader_Subalterne_Raeume.pdf. Stand: 5.12.2021.
- Bösl, Elsbeth, Anne Klein und Anne Waldschmidt, Hrsg*. 2010. *Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte. Eine Einführung*. Bielefeld: transcript.
- Burch, Susan und Michael Rembis, Hrsg*. 2014. *Disability Histories*. Urbana: University of Illinois Press.
- Byrnes, Jennifer F. und Jennifer L. Muller, Hrsg*. 2017. *Bioarchaeology of Impairment and Disability: Theoretical, Ethnohistorical, and Methodological Perspectives*. Cham: Springer International.

- Cross, Morag. 1999. Accessing the Inaccessible: Disability and Archaeology. *Archaeological Review from Cambridge* 15: 7–30.
- Deutscher Archäologie-Kongress. 2020. „Horizonte“ - Programm Digitaler Deutscher Archäologie-Kongress (DAK). Kiel: o.A.
- Durkheim, Émile. 1897. *Le suicide. Étude de sociologie*. Paris: Félix Alcan.
- Fitoussi, Jean-Paul und Pierre Rosanvallon. 1998. *Le nouvel âge des inégalités*. Paris: Éditions du Seuil.
- Hähn, Cathrin, Barbara Hausmair und Judith Schachtmann. 2020. Inklusion in der Archäologie – wie geht das? Ein Tagungsbericht zur Session der AG Wissenschaftsgeschichte beim digitalen 10. Deutschen Archäologiekongress 2020. *Blickpunkt Archäologie* 2020(4): 314–317.
- Hähn, Cathrin und Uta Halle. 2016. Dis/ability History auf den Gräberfeldern in Deutschland. Beispiele aus dem Südwesten, Probleme im Nordwesten. In Annette Siegmüller und Uta M. Meier, Hrsg*.: *Aktuelle Forschungen an Gräberfeldern des 1. Jahrtausends n. Chr. = Current Research into Cemeteries of the First Millennium AD*, S. 287–288. Rahden/Westf.: Leidorf.
- Halle, Uta, Cathrin Hähn, Swantje Krause, Ben Krause-Kyora, Michael Nothnagel, Dmitriy Drichel und Joachim Wahl. 2019. Die Unsichtbaren. Menschen mit Trisomie 21 in Archäologie und Anthropologie. *Archäologische Informationen* 42: 219–235.
- Hubert, Jane, Hrsgin. 2010. *Madness, Disability and Social Exclusion: The Archaeology and Anthropology of “Difference”*. One World Archaeology 40. London, New York: Routledge.
- Kahlow, Simone. 2019. *Archäologie des Hospitals: Pauperes et infirmi in Fürsorgeinstitutionen nördlich der Alpen vom 12. bis zum 19. Jahrhundert*. Medizingeschichte im Kontext 22. Berlin: Lang.
- Kienlin, Tobias L. und Andreas Zimmermann, Hrsg*. 2012. *Beyond Elites. Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations*. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 215. Bonn: Habelt.
- Kuhlmann, Carola, Hildegard Mogge-Grotjahn und Hans-Jürgen Balz. 2018. *Soziale Inklusion: Theorien, Methoden, Kontroversen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Luhmann, Niklas. 1998. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mascareño, Aldo und Fabiola Carvajal. 2016. The Different Faces of Inclusion and Exclusion. *CEPAL Review* 2015(116): 127–141.
- Micarelli, Ileana, Lorna Tilley und Mary Anne Tafuri, Hrsg*. 2021/22. Disability and Care in Western Europe during Medieval Times: A Bioarchaeological Perspective. Special Issue. *International Journal of Paleopathology* 35–40.
- Nolte, Cordula, Bianca Frohne, Uta Halle und Sonja Kerth, Hrsg*. 2017. *Dis/ability History der Vormoderne – Ein Handbuch*. Affalterbach: Didymos.
- Schachtmann, Judith. 2019. Besondere Angebote von Museen für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung. *Standbein Spielbein* 112(2): 57–62.
- Simmel, Georg. 1908. Exkurs über den Fremden. In Georg Simmel: *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, S. 509–512. Berlin: Duncker & Humblot.
- Southwell-Wright, William. 2013. Past Perspectives: What Can Archaeology Offer to Disability Studies? In Matthew Wappett und Katrina Arndt, Hrsg*.: *Emerging Perspectives on Disability Studies*, S. 67–91. New York: Palgrave Macmillan.
- Stichweh, Rudolf. 2016. *Inklusion und Exklusion: Studien zur Gesellschaftstheorie*. Berlin: transcript.

- Thrane, Henrik, Otto-Hermann Frey, Michael Gebühr, Heiko Steuer und Torsten Capelle. 2010. Fürstengräber. In Sebastian Brather, Wilhelm Heizmann und Stefan Patzold, Hrsg*.: *Germanische Altertumskunde Online: Kulturgeschichte bis ins Frühmittelalter. Archäologie, Geschichte, Philologie*, S. 11–29. Berlin, New York: De Gruyter. https://www.degruyter.com/database/GAO/entry/RGA_1733/html. Stand: 29.11.2021.
- Tilley, Lorna und Alecia A. Schrenk, Hrsg*. 2017. *New Developments in the Bioarchaeology of Care: Further Case Studies and Expanded Theory*. Cham: Springer International.